

Empfindsamkeit und Sturm und Drang (1740-1785)

Bezug zum Schülerbuch	vollständige Fassung von 185-2 vgl. S. 187, Aufgabe zur Kompetenzentwicklung 2
Kurzbeschreibung des Textes	Im Vorwort zu einer Literaturgeschichte zu den Epochen Aufklärung, Empfindsamkeit und Sturm und Drang werden die Abgrenzungsschwierigkeiten dieser Literaturströmungen und damit der Epochenbegriff selbst problematisiert.
Textsorte	wissenschaftliche Monographie
Epoche	Vergangene Gegenwart

Gerhard Kaiser: Einheit der Epoche?

Die Gliederung der Literaturgeschichte in Epochen ist problematisch. Wie alle geschichtlichen Verläufe besitzt auch die Literaturgeschichte keine scharfen Einschnitte; Übergänge vollziehen sich fließend, ja, die Geschichte ist zumeist eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Lessings *Nathan der Weise*, eine Summe der Aufklärung, ist etwa acht Jahre jünger als die Urfassung des *Götz von Berlichingen*, des wichtigsten Dramas des Sturm und Drang. Klopstock und Wieland sind Zeitgenossen nicht nur der Klassik Goethes und Schillers, sondern auch der Romantik Tiecks, Novalis' und der Brüder Schlegel, die weithin gleichzeitig mit der Klassik verläuft. Novalis ist zwei Jahre vor Klopstock, 31 Jahre vor Goethe gestorben. Schlüsselgestalten der Literaturgeschichte wie Jean Paul, Hölderlin, Kleist lassen sich keiner der großen literarischen Strömungen zurechnen. Schließlich sind die Künste untereinander ungleichzeitig, und ihr Verhältnis zur allgemeinen Geschichte ist das einer komplizierten Eigenständigkeit und doch Verflechtung. Das Barock in der Musik und der bildenden Kunst reicht bis zur Höhe der literarischen und philosophischen Aufklärung. Die Französische Revolution hat in der deutschen Literatur tiefe Spuren hinterlassen; trotzdem ist sie in ihr nicht derartig epochebildend wie in der allgemeinen Geschichte. Goethes Klassik beginnt früher, die Romantik später. Es gibt, zu Recht, literaturgeschichtliche Sammelbegriffe, die in den anderen Künsten, aber auch in der allgemeinen Geschichte kein Anwendungsfeld und keine Entsprechung haben: so etwa der Begriff des Sturm und Drang, der Tendenzen einer Literaturrevolution im politisch nicht revolutionären Deutschland bezeichnet.

Die Literatur ist also mehr und anderes als ein Kommentar oder eine Illustration zur allgemeinen Geschichte. Die allgemeine Geschichte ist aber auch mehr und anderes als eine Veranstaltung zum Zweck der Entstehung von Literatur, selbst wenn die spezielle Perspektive der Literaturgeschichte zu diesem Eindruck verführen könnte. Goethe schreibt am 6. März 1779 an Charlotte von Stein aus der Strumpfwirkerstadt Apolda: „Hier will das Drama gar nicht fort, es ist verflucht, der König von Tauris soll reden als wenn kein Strumpfwürcker in Apolde hungerte.“ Es ist Goethe gelungen, den König von Tauris so reden zu lassen, und der Hunger der Strumpfwirker ist weder ein Argument gegen die *Iphigenie*, noch die *Iphigenie* ein Argument gegen den Hunger. Beide geschichtlichen Erscheinungen sind gleichzeitig und nicht beziehungslos zueinander, und doch sind beide auch inkommensurabel. Kunst bedarf keiner Rechtfertigung, und menschliches Leiden kann, soweit es in menschlicher Verantwortung liegt, durch nichts gerechtfertigt werden.

30 Die folgende Darstellung geht von einer relativen Einheit der Epoche Aufklärung aus. Sie hält es nicht für einen Mangel, dass die Bezeichnung dieser Epoche nicht spezifisch für die Literatur im engeren Sinne ist und ihr nicht entstammt. Die Aufklärungsliteratur ist, trotz des Ranges, den sie erreichen kann, auch in ihrem Selbstverständnis zunächst dienend: eben ein Mittel zum Zweck der Aufklärung. Die Darstellung beginnt bei Gottsched, weil mit ihm die Vermittlung der
 35 Leibniz-Wolffschen Philosophie in die Literatur zum Programm wird. Die Vorgeschichte der Aufklärung wird im Band Barock abgehandelt. Vom Ausgangspunkt her ist versucht, in der Epochen-
 40 darstellung sowohl die Folge der Erscheinungen wie deren Nebeneinander und Miteinander festzuhalten. Die Folge liegt darin, dass der Sturm und Drang die Aufklärung, die Klassik den Sturm und Drang, die Romantik die Klassik voraussetzt. Das Neben- und Miteinander ist kompliziert:
 45 Die Aufklärung kann man als epochale Grundschrift bezeichnen, die sich tief in die Romantik hineinzieht und in Ausläufern noch den Vormärz erreicht, aber seit dem Sturm und Drang im Bild der Literatur nicht mehr dominiert. Die Empfindsamkeit ist eine langanhaltende geistesgeschichtliche Strömung auf dem Boden der Aufklärung, aber nicht eine so spezifisch literarische Richtung wie die Anakreontik oder, in anderer Weise, der Sturm und Drang. Anakreontik und Sturm und
 50 Drang wären zwar ohne die Aufklärung nicht denkbar, aber die anakreontische Lyrik soll doch nicht primär Aufklärung verbreiten; die Sturm- und Drang-Autoren wollen zwar eine Lebensveränderung, aber zunächst einmal ist ihnen Dichtung in einem bisher ungeahnten Maße Medium der Selbstverwirklichung und Ausdrucksphänomen. Sie neigen dazu, das Leben als Literatur und die Literatur als Leben zu nehmen. Es ist deshalb kein Zufall, dass Anakreontik und Sturm und Drang
 55 ihre Namen von literarischen Erscheinungen herleiten: die Anakreontik von dem griechischen Lyriker Anakreon, der Sturm und Drang von einem Drama Klingers.

Bei alledem ist die Anakreontik ein Seitentrieb der Aufklärungsliteratur, der Sturm und Drang aber eine – relativ kleine – Avantgardebewegung junger Autoren, in deren Werken Kulmination und Umschlag der Aufklärung in einem stattfindet. Die Aufklärung erscheint in ihnen trans-
 60 formiert. Die Klassik ist die Spitze einer Pyramide. Sie wird in der Hauptsache von Goethe und Schiller getragen, einem Autor also, der aus dem Sturm und Drang hervorgegangen ist, und einem anderen, der zwischen Sturm und Drang-Positionen und Aufklärungspositionen gespannt ist, noch dazu im Rückbezug zum Barock. Herder und jüngere Autoren wie Wilhelm von Humboldt ordnen sich dieser Zweierkonstellation in prekärer Weise zu, aber erst die Romantik geht wieder mit einem Generationenwechsel einher, von den Einzelgängern Jean Paul, Hölderlin und Kleist einmal
 65 abgesehen.

Die Schwierigkeit, einen Endpunkt der Darstellung für diesen Band zu finden, ergibt sich aus der skizzierten Lage. Die Kalamität ist am größten für die Autoren der aufklärerischen Grundschrift und kann für sie nur praktisch gelöst werden, nämlich so, dass im Allgemeinen Autoren,
 70 die später als Schiller geboren sind (1759), nicht mehr behandelt werden. Die Angehörigen der Aufklärungsschicht sind mit ihrem Gesamtwerk aufgenommen, die Vertreter des Sturm und Drang hingegen nur mit den Werken, die dieser Phase angehören, da eben die Träger der Klassik aus dem Sturm und Drang oder seiner Nähe hervorgegangen sind. So wird in Kauf genommen, dass manche Autoren wie Herder, Goethe oder Schiller in zwei verschiedenen Bänden behandelt werden
 75 müssen. Goethes Übergang zur Klassik sehe ich in der Übersiedelung nach Weimar. Wollte man die Italienische Reise dafür ansetzen, fielen etwa *Iphigenie*, *Tasso*, *Egmont* als Konzeptionen aus der Klassik heraus. Für Schiller, den ich von seiner Relation zum Sturm und Drang her zu fassen suche, ist der analoge Übergang in der Phase des Geschichts- und Philosophiestudiums gegeben. Die Darstellung bricht für Goethe also zeitlich mit *Werther* ab, für Schiller mit *Don Karlos* und
 80 dem *Geisterseher*. Dass in dieser Sicht der Beginn der Klassik bei Goethe und Schiller um fast 15 Jahre auseinanderliegt und dass zwischen den spätesten in diesem Band genannten Werken und dem *Werther* sogar eine Spanne von über dreißig Jahren besteht, rechne ich mir nicht als Inkonsequenz der Darstellung an; es ist ein unübersehbarer Hinweis auf die Eigenart von Geschichte und Literaturgeschichte, deren Phänomene und Entwicklungen einander vielfältig überlagern und
 85 mannigfache Interferenzerscheinungen aufweisen. Im Übrigen ist diese Sehweise der nicht allzufern, die wir bei einem Hauptbeteiligten finden: Bei der Rückkehr aus Italien 1788 war Goethe von Heinses *Ardinghello* und Schillers *Räubern* äußerst angewidert, weil sie ihn an längst überwun-

Text zu Kapitel Sturm und Drang und Empfindsamkeit (1740-1785)

dene eigene Tendenzen erinnerten; er fand sich „zwischen Ardinghello und Franz Moor eingeklemmt“. Erst 1794 beginnt Goethes und Schillers gemeinsame Klassik; sie dauerte nur elf Jahre.

Quelle: Gerhard Kaiser: Einheit der Epoche? Aus: Geschichte der deutschen Literatur. Hrsg. v. Gerhard Kaiser. Band 3: Aufklärung. Empfindsamkeit. Sturm und Drang. München: Francke Verlag, 1979, S.11–14.